

www.e-rara.ch

Shakspeare's dramatische Werke

Shakespeare, William

Berlin, 1853-1855

Zentralbibliothek Zürich

Persistent Link: <https://doi.org/10.3931/e-rara-140675>

Dritter Aufzug.

www.e-rara.ch

Die Plattform e-rara.ch macht die in Schweizer Bibliotheken vorhandenen Drucke online verfügbar. Das Spektrum reicht von Büchern über Karten bis zu illustrierten Materialien – von den Anfängen des Buchdrucks bis ins 20. Jahrhundert.

e-rara.ch provides online access to rare books available in Swiss libraries. The holdings extend from books and maps to illustrated material – from the beginnings of printing to the 20th century.

e-rara.ch met en ligne des reproductions numériques d'imprimés conservés dans les bibliothèques de Suisse. L'éventail va des livres aux documents iconographiques en passant par les cartes – des débuts de l'imprimerie jusqu'au 20e siècle.

e-rara.ch mette a disposizione in rete le edizioni antiche conservate nelle biblioteche svizzere. La collezione comprende libri, carte geografiche e materiale illustrato che risalgono agli inizi della tipografia fino ad arrivare al XX secolo.

Nutzungsbedingungen Dieses Digitalisat kann kostenfrei heruntergeladen werden. Die Lizenzierungsart und die Nutzungsbedingungen sind individuell zu jedem Dokument in den Titelnformationen angegeben. Für weitere Informationen siehe auch [Link]

Terms of Use This digital copy can be downloaded free of charge. The type of licensing and the terms of use are indicated in the title information for each document individually. For further information please refer to the terms of use on [Link]

Conditions d'utilisation Ce document numérique peut être téléchargé gratuitement. Son statut juridique et ses conditions d'utilisation sont précisés dans sa notice détaillée. Pour de plus amples informations, voir [Link]

Condizioni di utilizzo Questo documento può essere scaricato gratuitamente. Il tipo di licenza e le condizioni di utilizzo sono indicate nella notizia bibliografica del singolo documento. Per ulteriori informazioni vedi anche [Link]

Dritter Aufzug.

Erste Scene.

Das Zelt des Königs von Frankreich.

(Constanze, Arthur und Salisbury treten auf)

Constanze.

So sich vermählt! den Frieden so geschworen!
 Falsch Blut vereint mit falschem! Freunde nun!
 Soll Louis Blanca haben? sie die Länder?
 Es ist nicht so: du hast verredt, verhört;
 Besinne dich, sag den Bericht noch 'mal.
 Es kann nicht seyn; du sagst nur, daß es ist:
 Ich traue drauf, daß nicht zu traun dir steht,
 Dein Wort ist eines Menschen eitler Odem.
 Ja, glaube, daß ich dir nicht glaube, Mann,
 Ich hab dawider eines Königs Eid.
 Man soll dich strafen, daß du mich erschreckt:
 Denn ich bin krank, empfänglich für die Furcht,
 Von Leid bedrängt, und also voller Furcht,
 Bin Wittwe, gattenlos, ein Raub der Furcht,
 Ein Weib, geboren von Natur zur Furcht;
 Und ob du nun bekennst, du scherztest nur,
 Kommt doch kein Fried' in die verstörten Geister,
 Daß sie nicht bebten diesen ganzen Tag.
 Was meinst du mit dem Schütteln deines Kopfes?
 Was blickst du so betrübt auf meinen Sohn?

Was meint die Hand auf dieser deiner Brust?
 Warum tritt diese Salzflut in dein Auge,
 Gleich einem Strom, der stolz dem Bett entschwilt?
 Sind diese Zeichen deines Worts Betheurer?
 So sprich! Nicht ganz die vorige Erzählung,
 Dieß Wort nur: ob sie wahr sei oder nicht?

Salisbury.

So wahr, wie ihr gewiß für falsch die haltet,
 Die Schuld sind, daß ihr wahr mein Wort erfindet.

Constanze.

O, lehrst du mich, zu glauben dieses Leid,
 So lehr du dieses Leid, mich umzubringen!
 Laß Glauben sich und Leben so begegnen,
 Wie zwei verzweiflungsvoller Menschen Wuth,
 Wo jeder fällt und stirbt beim ersten Stoß.
 Louis vermählt mit Blanca! Kind, wo bleibst du?
 Frankreich mit England Freund? Was wird aus mir?
 Fort, Mensch! dein Anblick ist mir unerträglich;
 Wie häßlich hat die Zeitung dich gemacht!

Salisbury.

Was that ich denn für Harm euch, gute Fürstin,
 Als daß ich sprach vom Harm, den Andre thun?

Constanze.

Der Harm ist so gehässig in sich selbst,
 Daß, wer davon nur spricht, nicht harmlos bleibt.

Arthur.

Beruhigt euch, ich bitte, liebe Mutter.

Constanze.

Wärst du, der mich beruhigt wünscht, abscheulich,
 Häßlich und schändend für der Mutter Schooß,

Voll widerwärt'ger Flecke, garst'ger Makeln,
 Lahm, albern, bucklicht, mißgeboren, schwarz,
 Mit ekelhaften Mälern ganz bedeckt;
 Dann fragt' ich nichts danach, dann wär' ich ruhig,
 Dann würd' ich dich nicht lieben, und du wärst
 Nicht werth der hohen Abkunft, noch der Krone.
 Doch du bist schön, dich schmückten, lieber Knabe,
 Natur und Glück vereint bei der Geburt.
 Von Gaben der Natur prangst du mit Lilien
 Und jungen Rosen; doch Fortuna — o!
 Sie ist verführt, verwandelt, dir entwandt.
 Sie buhlt mit deinem Oheim stündlich, hat
 Mit goldner Hand Frankreich herbeigerissen,
 Der Hoheit Anspruch in den Grund zu treten,
 Daß seine Majestät ihr Kuppler wird.
 Er ist Fortuna's Kuppler und Johannis,
 Der Buhlerin mit ihm, dem Kronenräuber. —
 Sag mir, du Mann, ist Frankreich nicht meineidig?
 Vergift' ihn mir mit Worten, oder geh,
 Und laß allein dieß Weh, das ich allein
 Zu tragen bin bestimmt.

Salisbury.

Verzeiht mir, Fürstin,
 Ich darf ohn' euch nicht zu den Kön'gen gehn.

Constanze.

Du darfst, du sollst, ich will nicht mit dir gehn.
 Ich will mein Leiden lehren stolz zu seyn;
 Denn Gram ist stolz, er beugt den Eigner tief.
 Um mich und meines großen Grames Staat
 Laßt Kön'ge sich versammeln; denn so groß
 Ist er, daß nur die weite, feste Erde

Ihn stützen kann; den Thron will ich besteigen,
 Ich und mein Leid; hier laßt sich Kön'ge neigen.

(Sie wirft sich auf den Boden)

(König Johann, König Philipp, Louis, Blanca, Eleonore, der
 Bastard, Oesterreich und Gefolge treten auf)

König Philipp.

Ja, holde Tochter: diesen Segenstag
 Soll man in Frankreich festlich stets begehn.
 Um ihn zu feiern, wird die hehre Sonne
 Verweilen, und den Alchymisten spielen,
 Verwandelt mit des kostbarn Auges Glanz
 Die magre Erdscholl' in blinkend Gold.
 Der Jahres-Umlauf, der ihn wiederbringt,
 Soll ihn nicht anders denn als Festtag sehn. —

Constanze. (aufstehend)

Ein Sündentag und nicht ein Feiertag! —
 Was hat der Tag verdient und was gethan,
 Daß er mit goldnen Lettern im Kalender
 Als eins der hohen Feste sollte stehn?
 Nein, stoßt ihn aus der Woche lieber aus,
 Den Tag der Schande, der Gewalt, des Meineids,
 Und bleibt er stehn, laßt schwangre Weiber beten,
 Nicht auf den Tag der Bürde frei zu werden,
 Daß keine Mißgeburt die Hoffnung täusche;
 Der Seemann fürcht' an keinem sonst den Schiffsbruch,
 Kein Handel brech', als der an ihm geschlossen;
 Was dieser Tag beginnt, schlag' übel aus,
 Ja, Treue selbst verkehr' in Falschheit sich!

König Philipp.

Beim Himmel, Fürstin, ihr habt keinen Grund,

Dem schönen Vorgang dieses Tags zu fluchen.
 Setzt' ich euch nicht die Majestät zum Pfand!

Constanze.

Ihr troget mich mit einem Aftersbild,
 Das gleich der Majestät: allein berührt, geprüft,
 Zeigt es sich ohne Werth; ihr seid meineidig,
 Ihr woltet meiner Feinde Blut vergießen,
 Und nun vermischt ihr eures mit dem ihren.
 Die Ringer-Kraft, das wilde Drohn des Krieges,
 Kühlt sich in Freundschaft und erlahmt in Ruh,
 Und unsre Unterdrückung schloß den Bund.
 Straf, Himmel, straf die eidvergesnen Kön'ge!
 Hör' eine Wittwe, sei mir Gatte, Himmel!
 Laß nicht die Stunden dieses sünd'gen Tags
 In Frieden hingehn; eh die Sonne sinkt,
 Entzweie diese eidvergesnen Kön'ge!
 Hör mich, o hör mich!

Oesterreich.

Frau Constanze, Friedel!

Constanze.

Krieg! Krieg! kein Friedel! Fried' ist mir ein Krieg.
 O Oestreich! o Limoges! du entehrst
 Die Siegstrophäe: du Knecht, du Schalk, du Memme!
 Du klein an Thaten, groß an Vülberei!
 Du immer stark nur auf der stärkern Seite!
 Fortuna's Kitter, der nie sicht, als wenn
 Die launenhafte Dame bei ihm steht
 Und für ihn sorgt! Auch du bist eidvergesnen,
 Und dienst der Größe. Welch ein Narr bist du,
 Gespreizter Narr, zu prahlen, stampfen, schwören
 Für meine Sache! Du kaltblüt'ger Sklav,

Hast du für mich wie Donner nicht geredet?
 Mir Schutz geschworen? mich vertrauen heißen
 Auf dein Gestirn, dein Glück und deine Kraft?
 Und fällst du nun zu meinen Feinden ab?
 Du in der Haut des Löwen? Weg damit,
 Und häng' ein Kalbsfell um die schönsten Glieder!

Oesterreich.

O daß ein Mann zu mir die Worte spräche!

Bastard.

Und häng' ein Kalbsfell um die schönsten Glieder.

Oesterreich.

Ja, untersteh dich das zu sagen, Schurke.

Bastard.

Und häng' ein Kalbsfell um die schönsten Glieder.

König Johann.

Wir mögen dieß nicht, du vergift dich selbst.

(Pandulpho tritt auf)

König Philipp.

Hier kommt der heilige Legat des Papstes.

Pandulpho.

Heil euch, gesalbte Stellvertreter Gottes!

König Johann, dir gilt die heil'ge Botschaft.

Ich Pandulph, Cardinal des schönen Mailand,

Und von Papst Innocenz Legat allhier,

Frag' auf Gewissen dich in seinem Namen,

Warum du unsre heil'ge Mutter Kirche

So störrig niedertrittst, und Stephan Langton,

Erwählten Erzbischof von Canterbury,

Gewaltsam abhältst von dem heil'gen Stuhl?

In des genannten heil'gen Vaters Namen,

Papst Innocenz, befrag' ich dich hierum!

König Johann.

Welch ird'scher Name kann wohl zum Verhör
 Geweihter Kön'ge freien Odem zwingen?
 Kein Nam' ist zu ersinnen, Cardinal,
 So leer, unwürdig und so lächerlich,
 Mir Antwort abzufodern, als der Papst.
 Sag den Bericht ihm, und aus Englands Mund
 Füg dieß hinzu noch: daß kein welscher Priester
 In unsern Landen zehnten soll und zinsen.
 Wie nächst dem Himmel wir das höchste Haupt,
 So wollen wir auch diese Oberhoheit
 Nächst ihm allein verwalten, wo wir herrschen,
 Ohn' allen Beistand einer ird'schen Hand.
 Das sagt dem Papst, die Scheu bei Seit gesetzt
 Vor ihm und seinem angemakten Ansehn.

König Philipp.

Bruder von England, damit lästert ihr.

König Johann.

Ob alle Könige der Christenheit
 Der schlaue Pfaff so gröblich irre führt,
 Daß ihr den Fluch, den Geld kann lösen, scheut,
 Und um den Preis von schnödem Gold, Roth, Staub,
 Verfälschten Ablass kauft von einem Mann,
 Der mit dem Handel ihn für sich verscherzt;
 Ob ihr und alle, gröblich mißgeleitet,
 Die heil'ge Gaunerei mit Fründen hegt,
 Will ich allein, allein, den Papst nicht kennen,
 Und seine Freunde meine Feinde nennen.

Pandulpho.

Dann durch die Macht, die mir das Recht erteilt,
 Bist du verflucht und in den Bann gethan.

Gefegnet soll der seyn, der los sich sagt
 Von seiner Treue gegen einen Ketzer;
 Und jede Hand soll man verdienstlich heißen,
 Kanonisiren und gleich Heil'gen ehren,
 Die durch geheime Mittel aus dem Weg
 Dein feindlich Leben räumt.

Constanze.

O sei's erlaubt,

Daß ich mit Rom mag eine Weile fluchen!
 Auf' Amen, guter Vater Cardinal,
 Zu meinem Fluch; denn ohne meine Kränkung
 Hat keine Zunge Kraft, ihm recht zu fluchen.

Pandulpho.

Mein Fluch gilt durch Gesetz und Vollmacht, Fürstin.

Constanze.

Und meiner auch: schafft das Gesetz kein Recht,
 So sei's gesetzlich, nicht dem Unrecht wehren.
 Mein Kind erlangt sein Reich nicht vom Gesetz,
 Denn, der sein Reich hat, bindet das Gesetz.
 Weil das Gesetz denn höchstes Unrecht ist,
 Verbieth' es meiner Zunge nicht zu fluchen.

Pandulpho.

Philipp von Frankreich, auf Gefahr des Fluchs,
 Laß fahren dieses argen Ketzers Hand,
 Und Frankreichs Macht entbiete wider ihn,
 Wenn er nicht selber Rom sich unterwirft.

Eleonore.

Wirst du blaß, Frankreich? Zieh die Hand nicht weg.

Constanze.

Gieb, Teufel, Acht, daß Frankreich nicht berent!
 Der Hände Trennung raubt dir eine Seele.

Oesterreich.

Hört auf den Cardinal, erlauchter Philipp.

Bastard.

Hängt ihm ein Kalbsfell um die schönsten Glieder.

Oesterreich.

Gut, Schurf', ich muß dieß in die Tasche stecken,
Weil —

Bastard.

Eure Hosen weit genug dazu.

König Johann.

Philipp, was sprichst du zu dem Cardinal?

Constanze.

Wie spräch' er anders, als der Cardinal?

Louis.

Bedenkt euch, Vater, denn der Unterschied
Ist, hier Gewinn des schweren Fluchs von Rom,
Dort nur Verlust von Englands leichter Freundschaft.
Wagt das Geringre denn.

Blanca.

Das ist Roms Fluch.

Constanze.

O Louis, steh! Der Teufel lockt dich hier
In einer jungen schmucken Braut Gestalt.

Blanca.

Constanze spricht nach Treu und Glauben nicht,
Sie spricht nach ihrer Noth.

Constanze.

Giebst du die Noth mir zu,
Die einzig lebt, weil Treu' und Glauben starb,
So muß die Noth nothwendig dieß erweisen,
Daß Treu' und Glauben auflebt, wenn sie stirbt.

Tritt nieder meine Noth, und Treue steigt;
Halt aufrecht sie, und Treue wird zertreten.

König Johann.

Der König steht bestürzt, und giebt nicht Antwort.

Constanze.

O tritt zurück von ihm! antworte gut!

Oesterreich.

Thu's, König Philipp, häng' nicht nach dem Zweifel.

Gastard.

Häng' um ein Kalbsfell, schönster, dummer Teufel.

König Philipp.

Ich bin verwirrt, und weiß nicht, was zu sagen.

Pandulpho.

Was du auch sagst, es wird dich mehr verwirren,

Wenn du verflucht wirst und in Bann gethan.

König Philipp.

Setzt euch an meine Stell', ehrwürd'ger Vater,

Und sagt mir, wie ihr euch betragen würdet.

Die königliche Hand und meine hier

Sind neu verknüpft, die innersten Gemüth'er

Bermählt zum Bund, verschlungen und umkettet

Von aller frommen Kraft geweihter Schwüre.

Der letzte Hauch, der Ton den Worten gab,

War fest geschworne Treue, Fried' und Freundschaft

Für unser Beider Reich und hohes Selbst.

Und eben vor dem Stillstand, kurz zuvor, —

So lang, daß wir die Hände waschen konnten,

Um auf den Friedenshandel einzuschlagen, —

Der Himmel weiß es, waren sie betüncht

Von des Gemetzels Pinsel, wo die Rache

Den furchtbarn Zwist erzürnter Kön'ge malte;

Und diese Hände, kaum von Blut gereinigt,
 In Liebe neu vereint, in beidem stark,
 Sie sollen lösen Druck und Freundes-Gruß?
 Die Treu verspielen? mit dem Himmel scherzen?
 So wankelmüth'ge Kinder aus uns machen,
 Nun wiederum zu reißen Hand aus Hand.
 Uns loszuschwören von geschwornen Treu,
 Und auf des holden Friedens Ehebett
 Mit blut'gem Heer zu treten, einen Aufruhr
 Zu stiften auf der ebenen milden Stirn
 Der graden Offenheit? O heil'ger Herr!
 Ehrwürd'ger Vater! laßt es so nicht seyn.
 In eurer Guld ersinnt, beschließt, verhängt
 Gelindre Anordnung, so wollen wir
 Euch froh zu Willen seyn und Freunde bleiben.

Pandulpho.

Unordentlich ist jede Anordnung,
 Die gegen Englands Liebe nicht sich wendet.
 Drum zu den Waffen! sei der Kirche Streiter!
 Sonst werfe ihren Fluch die Mutter Kirche,
 Der Mutter Fluch, auf den empörten Sohn.
 Frankreich, du kannst die Schlange bei der Zunge,
 Den Leu'n im Käfig bei der furchtbarn Tazze,
 Beim Zahn den gier'gen Tiger sicher halten,
 Als diese Hand in Frieden, die du hältst.

König Philipp.

Ich kann die Hand, doch nicht die Treue lösen.

Pandulpho.

So machst du Treu zum Feinde deiner Treu.
 Du stellst, wie Bürgerkrieg, Eid gegen Eid,
 Und deine Zunge gegen deine Zunge.

O daß dein Schwur, dem Himmel erst gethan,
Dem Himmel auch zuerst geleistet werde!
Er lautet: Streiter unsrer Kirche seyn.
Was du seitdem beschworst, ist wider dich
Und kann nicht von dir selbst geleistet werden.
Wenn du verkehrt zu thun geschworen hast,
So ist es nicht verkehrt, das Rechte thun,
Und wo das Thun zum Uebel zielt, da wird
Durch Nichtthun Recht am besten ausgeübt.
Das beste Mittel bei verfehltm Vorsatz
Ist ihn verfehlen: ist dieß ungerade,
So wird dadurch doch ungerades grade,
Und Falschheit heilet Falschheit, wie das Feuer
In den versengten Adern Feuer kühlt.
Religion ist's, was den Eid macht halten,
Doch du schworst gegen die Religion:
Wobei du schwörst, dawider schwörest du;
So machst du Eid zum Zeugen wider Eid
Für deine Treu, da Treue, die nicht sicher
Des Schwures ist, nur schwört nicht falsch zu schwören.
Welch ein Gespötte wäre Schwören sonst?
Du aber schwörst, meineidig nur zu seyn,
Meineidig, wenn du hältst, was du beschworst.
Die spätern Eide gegen deine frühern
Sind drum in dir Empörung wider dich;
Und keinen bessern Sieg kannst du erlangen,
Als wenn du dein standhaftes edles Theil
Bewaffnest wider diese lose Lockung;
Für welches Befre wir Gebete thun,
Wenn du genehm sie hältst: wo nicht, so wisse,
Daß unsrer Flüche Drohn dich trifft, so schwer,

Daß du sie nie sollst von dir schütteln; nein,
Verzweifelnd sterben unter schwarzer Last.

Oesterreich.

Kein Zaudern! offne Fehde!

Bastard.

Immer noch?

Wird denn kein Kalbsfell deinen Mund dir stopfen?

Louis.

Auf, Vater! Krieg!

Blanca.

An deinem Hochzeitstag,

Und gegen das mit dir vermählte Blut?
Wie? sollen unser Fest Erschlagne feiern?
Soll schmetternde Trompet' und laute Trommel,
Der Hölle Lärm, begleiten unsern Zug?
O Gatte, hör mich! — ach, wie neu ist Gatte
In meinem Munde! — um des Namens willen,
Den meine Zunge niemals sprach bis jetzt,
Bitt' ich auf meinen Knie'n, ergreif die Waffen
Nicht gegen meinen Oheim.

Constanze.

O, auf meinen Knie'n,
Vom Knieen abgehärtet, bitt' ich dich,
Du tugendhafter Dauphin, ändre nicht
Den Ausspruch, den der Himmel hat verhängt.

Blanca.

Nun werd' ich deine Liebe sehn: was kann
Dich stärker rühren, als der Name Weib?

Constanze.

Was deine Stütze stützet: seine Ehre.
O deine Ehre, Louis, deine Ehre!

Louis.

Wie scheint doch Eure Majestät so kalt,
Da sie so hohe Rücksicht treibt zu handeln?

Pandulpho.

Ich will den Fluch verkünden auf sein Haupt.

König Philipp.

Du brauchst nicht. — England, ich verlasse dich.

Constanze.

O schöne Rückkehr ächter Fürslichkeit!

Eleonore.

O schöner Abfall fränk'scher Flüchtigkeit!

König Johann.

Frankreich, dich reut die Stund', eh sie verstreicht.

Bastard.

Der alte Glöckner Zeit, der kahle Küster,
Beliobt es ihm? Gut denn, so reut es Frankreich.

Blanca.

Die Sonn' ist blutig: schöner Tag fahr' hin!
Mit welcher der Parteien soll ich gehen?
Mit beiden; jedes Heer hat eine Hand,
Und ihre Wuth, da ich sie beide halte,
Reißt aus einander und zerstückelt mich.
Gemahl, ich kann nicht flehn, daß du gewinnst;
Oheim, ich muß wohl flehn, daß du verlierst;
Vater, ich kann nicht wünschen für dein Glück;
Großmutter, deine Wünsche wünsch' ich nicht;
Wer auch gewinnt, ich habe stets Verlust,
Er ist mir sicher, eh das Spiel beginnt.

Louis.

Bei mir, Prinzessin, ist dein Glück und Hort.

Blanca.

Wenn hier mein Glück lebt, stirbt mein Leben dort.

König Johann.

Geht, Vetter, zieht zusammen unsre Macht. — (Bastard ab)
 Frankreich, mein Innres zehrt entbrannter Born;
 Die Hitze meiner Wuth ist so beschaffen,
 Daß nichts sie löschen kann, nein, nichts als Blut,
 Das Blut, das köstlichste, das Frankreich hegt.

König Philipp.

Die Wuth soll dich verzehren, und du wirst
 Zu Asch', eh' unser Blut das Feuer löscht.
 Sieh nun dich vor! Ich mache dir zu schaffen. —

König Johann.

Und ich dem Droher auch. — Fort zu den Waffen! (Alle ab)

Zweite Scene.

Ebene bei Angers.

(Getümmel, Angriffe. Der Bastard tritt auf mit Oesterreichs Kopf)

Bastard.

Bei meinem Leben, dieser Tag wird heiß.
 Ein böser Luftgeist schwebt am Firmament,
 Und schleudert Unheil. Oestreichs Kopf, lieg da,
 So lange Philipp athmet.

(König Johann, Arthur und Hubert treten auf)

König Johann.

Hubert, bewahr den Knaben. — Philipp, auf!
 Denn meine Mutter wird in unserm Zelt
 Bestürmt, und ist gefangen, wie ich fürchte.

Bastard.

Ich habe sie errettet, gnäd'ger Herr,
 Sie ist in Sicherheit, befürchtet nichts.
 Doch immer zu, mein Fürst! denn kleine Müß
 Bringt dieses Werk nun zum beglückten Schluß.

(Alle ab)

Dritte Scene.

(Getümmel, Angetöse, ein Rückzug. König Johann, Eleonore, Arthur,
 der Bastard, Hubert und Edelleute)

König Johann. (zu Eleonore)

So sei es: stark bewacht soll Eure Hoheit
 Zurück hier bleiben. — Sieh nicht traurig, Better;
 Großmutter liebt dich, und dein Oheim wird
 So werth dich halten, als dein Vater that.

Arthur.

O dieser Gram wird meine Mutter tödten!

König Johann. (zum Bastard)

Ihr, Better, fort nach England! eilt voran,
 Und eh wir kommen, schüttle du die Säcke
 Aufspeichernder Prälaten; setz' in Freiheit
 Gefangne Engel; denn die fetten Rippen
 Des Friedens müssen jetzt den Hunger speisen.
 Ich geb' hiezu dir unbeschränkte Vollmacht.

Bastard.

Buch, Glock' und Kerze sollen mich nicht schrecken,
 Wenn Gold und Silber mir zu kommen winkt.
 Ich lasse Eure Hoheit; — ich will beten,
 Großmutter, wenn mirs einfällt, fromm zu seyn,
 Für euer Wohl: so küß' ich euch die Hand.

Eleonore.

Lebt wohl, mein lieber Vetter.

König Johann.

Lebe wohl.

(Bastard ab)

Eleonore.

Komm zu mir, kleiner Enkel! hör' ein Wort!

(Sie nimmt Arthur beiseit)

König Johann.

Komm zu mir, Hubert. — O mein bester Hubert!
Wir schulden viel dir; eine Seele wohnt
In diesem Fleisch, die dich als Schuldner achtet,
Und deine Liebe will mit Wucher zahlen.
Und dein freiwill'ger Eid, mein guter Freund,
Lebt sorgsamlich gepflegt in dieser Brust.
Gieb mir die Hand. Ich hätte was zu sagen,
Allein ich spars auf eine bessere Zeit.
Beim Himmel, Hubert, fast muß ich mich schämen,
Zu sagen, wie du lieb und werth mir bist.

Hubert.

Gar sehr verpflichtet Eurer Majestät.

König Johann.

Noch, Freund, hast du nicht Ursach, das zu sagen,
Doch du bekümmst sie; wie die Zeit auch schleicht,
So kömmt sie doch für mich, dir wohlzuthun.
Ich hatte was zu sagen, — doch es sei:
Die Sonn' ist droben, und der stolze Tag
Umringt von den Ergötzungen der Welt
Ist allzu üppig und zu bunt gepuzt
Um mir Gehör zu geben. — Wenn die Glocke
Mit ehrner Zunge späterschallendem Ruf
Eins tönte in der Nacht schlaffelig Ohr;

Wenn dieß ein Kirchhof wäre, wo wir stehn,
 Und du von tausend Fränkungen bedrückt;
 Und hätte Schwermuth, jener düstre Geist,
 Dein Blut gebürt, es schwer und dick gemacht,
 Das sonst mit Ritzen durch die Adern läuft,
 Und treibt den Geß, Gelächter, in die Augen,
 Daß eitle Lustigkeit die Backen bläht, —
 Ein Trieb, der meinem Thun verhaßt ist; — oder
 Wenn du mich könntest ohne Augen sehn,
 Mich hören ohne Ohren, und erwidern
 Ohn' eine Zunge, mit Gedanken bloß,
 Ohn' Auge, Ohr und läst'gen Schall der Worte:
 Dann wollt' ich, trotz dem lauernd wachen Tag,
 In deinen Busen schütten, was ich denke.
 Doch ach! ich will nicht. — Doch bin ich dir gut,
 Und glaub' auch, meiner Treu! du bist mir gut.

Hubert.

So sehr, daß, was ihr mich vollbringen heißt,
 Wär' auch der Tod an meine That geknüpft,
 Ich thäts beim Himmel doch.

König Johann.

Weiß ich das nicht?

Mein guter Hubert! Hubert! wirf den Blick
 Auf jenen jungen Knaben; hör, mein Freund,
 Er ist 'ne rechte Schlang' in meinem Weg,
 Und wo mein Fuß nur irgend niedertritt,
 Da liegt er vor mir: du verstehst mich doch?
 Du bist sein Hüter.

Hubert.

Und will so ihn hüten,
 Daß Eure Majestät nichts fürchten darf.

König Johann.

Lob.

Hubert.

Mein Fürst?

König Johann.

Ein Grab.

Hubert.

Er soll nicht leben.

König Johann.

Genug.

Nun könnt' ich lustig seyn; Hubert, ich lieb dich,
 Ich will nicht sagen, was ich dir bestimme.
 Gedanke dran! — Lebt wohl denn, gnäd'ge Frau,
 Ich sende Eurer Majestät die Truppen.

Eleonore.

Mein Segen sei mit dir.

König Johann.

Komm, Vetter! mit nach England!

Hubert soll dein Gefährt seyn, dich bedienen
 Mit aller Treu' und Pflicht. — Fort, nach Calais! (Alle ab)

Vierte Scene.

Zelt des Königs von Frankreich.

(König Philipp, Louis, Pandulpho und Gefolge treten auf)

König Philipp.

So wird durch tobend Wetter auf der Flut
 Ein ganz Geschwader von verstörten Segeln
 Zerstreut, und die Genossenschaft getrennt.

Pandulpho.

Habt Muth und Trost! Es geht noch alles gut.

König Philipp.

Was kann noch gut gehn nach so schlimmem Fall?
Ist nicht das Heer geschlagen, Angers fort?
Arthur gefangen? werthe Freunde todt?
Und England blutig heimgekehrt nach England,
Frankreich zum Troß durch alle Dämme brechend?

Louis.

Was er erobert, hat er auch besetzt.
So rasche Eil, so mit Bedacht gelenkt,
So weise Ordnung bei so kühnem Lauf,
Ist ohne Beispiel. — Wer vernahm und las
Von irgend einer Schlacht, die dieser glich?

König Philipp.

Ich könnte England diesen Ruhm wohl gönnen,
Wüßst' ich für unsre Schmach ein Vorbild nur.

(Constanze tritt auf)

Seht, wer da kommt? Ein Grab für eine Seele,
Das wider Willen hält den ew'gen Geist
Im schüden Kerker des bedrängten Odems. —
Ich bitte, Fürstin, kommt hinweg mit mir.

Constanze.

Da seht nun, seht den Ausgang eures Friedens!

König Philipp.

Geduld, Constanze! muthig, werthe Fürstin!

Constanze.

Nein, allen Trost verschmäh' ich, alle Hülfe,
Bis auf den letzten Trost, die wahre Hülfe,
Tod! Tod! — O liebenswürdig'ger holder Tod!
Balsamischer Gestank! gesunde Fäulniß!
Steig' auf aus deinem Lager ew'ger Nacht,
Du Haß und Schrecken der Zufriedenheit.

So will ich küssen dein verhaßt Gebein,
 In deiner Augen Höhlung meine stecken,
 Um meine Finger deine Würmer ringeln,
 Mit ekkem Staub dieß Thor des Odems stopfen,
 Und will ein grauser Leichnam seyn, wie du.
 Komm, grinß' mich an! ich denke dann, du lächelst,
 Und herze dich als Weib. Des Elends Buhle,
 O komm zu mir!

König Philipp.

O holde Trübsal, still!

Constanze.

Nein, nein, ich will nicht, weil ich Odem habe.
 O wäre meine Zung' im Mund des Donners!
 Erschüttern wollt' ich dann die Welt mit Weh,
 Und aus dem Schlafe rütteln das Geripp,
 Das eines Weibes matten Laut nicht hört,
 Und einer Wittib Anrufung verschmäht.

Pandulpho.

Fürstin, ihr redet Tollheit und nicht Gram.

Constanze.

Du bist nicht fromm, daß du mich so belügst.
 Ich bin nicht toll: dieß Haar, das ich zerrauß, ist mein;
 Constanze heiß' ich; ich war Gottfrieds Weib;
 Mein Sohn ist Arthur, und er ist dahin.
 Ich bin nicht toll, — o wollte Gott, ich wärs!
 Denn ich vergäße dann vielleicht mich selbst,
 Und könnt' ichs, welchen Gram vergäß' ich nicht! —
 Ja pred'ge Weisheit, um mich toll zu machen,
 Und du sollst Heil'ger werden, Cardinal.
 Da ich nicht toll bin, und für Gram empfindlich,
 Gebt mein vernünftigt Theil mir Mittel an,

Wie ich von diesem Leid mich kann befrein,
 Und lehrt mich, mich ermorden oder hängen.
 Ja wär' ich toll, vergäß' ich meinen Sohn,
 Säb' ihn wohl gar in einer Lumpenpuppe.
 Ich bin nicht toll: zu wohl, zu wohl nur fühl' ich
 Von jedem Unglück die verschiedne Qual.

König Philipp.

Bind't diese Flechten auf. — O welche Liebe
 Seh' ich in ihres Haares schöner Fülle!
 Wo nur etwa ein Silbertropfe fällt,
 Da hängen tausend freundschaftliche Fäden
 Sich an den Tropfen in gesell'gem Gram,
 Wie treue, unzertrennliche Gemüther,
 Die fest im Mißgeschick zusammenhalten.

Constanze.

Nach England, wenn ihr wollt!

König Philipp.

Bind't euer Haar auf.

Constanze.

Das will ich, ja: und warum will ichs thun?
 Ich riß sie aus den Banden, und rief laut:
 „O löst'n diese Hände meinen Sohn,
 Wie sie in Freiheit dieses Haar gesetzt!“
 Doch nun beneid' ich ihre Freiheit ihnen,
 Und will sie wieder in die Banden schlagen:
 Mein armes Kind ist ein Gefangner ja. —
 Ich hört' euch sagen, Vater Cardinal,
 Wir sehn und kennen unsre Freund' im Himmel;
 Ist das, so seh' ich meinen Knaben wieder;
 Denn seit des Erstgeborenen Rain Zeit,
 Bis auf das Kind, das erst seit gestern athmet,

Kam kein so liebliches Geschöpf zur Welt.
 Nun aber nagt der Sorgen Wurm mein Knöspchen,
 Und scheucht den frischen Reiz von seinen Wangen,
 Daß er so hohl wird aussehn, wie ein Geist,
 So bleich und mager, wie ein Fieberschauer,
 Und wird so sterben; und so auferstanden,
 Wenn ich ihn treffe in des Himmels Saal,
 Erkenn' ich ihn nicht mehr: drum werd' ich nie,
 Nie meinen zarten Arthur wiedersehn.

Pandulpho.

Ihr übertreibt des Grames Bitterkeit.

Constanze.

Der spricht zu mir, der keinen Sohn je hatte.

König Philipp.

Ihr liebt den Gram, so sehr als euer Kind.

Constanze.

Gram füllt die Stelle des entfernten Kindes,
 Legt in sein Bett sich, geht mit mir umher,
 Nimmt seine allerliebsten Blicke an,
 Spricht seine Worte nach, erinnert mich
 An alle seine holden Gaben, füllt
 Die leeren Kleider aus mit seiner Bildung;
 Drum hab' ich Ursach meinen Gram zu lieben.
 Gehabt euch wohl! Wär' euch geschehn, was mir,
 Ich wollt' euch besser trösten, als ihr mich.

(Sie reißt ihren Kopfschmuck ab)

Ich will die Zier nicht auf dem Haupt behalten,
 Da mein Gemüth so wild zerrüttet ist.
 O Gott, mein Kind! mein holder Sohn! mein Arthur!
 Mein Leben! meine Lust! mein Alles du!
 Mein Wittwentrost und meines Kummers Heil!

(ab)

König Philipp.

Ich fürcht' ein Neufferstes und will ihr folgen.

(ab)

Louis.

Es giebt nichts in der Welt, was mich kann freun;
Das Leben ist so schaal, wie'n altes Märchen,
Dem Schläfrigen ins dumpfe Ohr geleierte;
Und Schmach verdarb des süßen Worts Geschmack,
Daß es nur Schmach und Bitterkeit gewährt.

Pandulpho.

Vor der Genesung einer heft'gen Krankheit,
Im Augenblick der Kraft und Befrung, ist
Am heftigsten der Anfall; jedes Uebel,
Das Abschied nimmt, erscheint am übelsten.
Was büßt ihr ein durch dieses Tags Verlust?

Louis.

Des Ruhmes, Heils und Glücks gesammte Tage.

Pandulpho.

Gewißlich, wenn ihr ihn gewonnen hättet.
Nein, wenn das Glück den Menschen wohlthun will,
So blickt es sie mit drohenden Augen an.
Unglaublich ist's, wie viel Johann verliert
Durch das, was er für rein gewonnen achtet.
Grämt dichs, daß Arthur sein Gefangner ist?

Louis.

So herzlich, wie er froh ist, ihn zu haben.

Pandulpho.

Eu'r Sinn ist jugendlich, wie euer Blut.
Nun hört mich reden mit prophet'schem Geist;
Denn selbst der Hauch des, was ich sprechen will,
Wird jeden Staub und Halm, den kleinsten Anstoß

Wegblasen aus dem Pfad, der deinen Fuß
 Zu Englands Thron soll führen: drum gieb Acht.
 Johann hat Arthurn jetzt in der Gewalt,
 Und, weil noch warmes Leben in den Adern
 Des Kindes spielt, kann, seinem Plaze fremd,
 Johann unmöglich eine Stunde, ja
 Nur einen Odemzug der Ruh genießen.
 Ein Scepter, mit verwegner Hand ergriffen,
 Wird ungestüm behauptet, wie erlangt;
 Und wer auf einer glatten Stelle steht,
 Verschmäht den schönsten Halt zur Stütze nicht.
 Auf daß Johann mag stehn, muß Arthur fallen:
 So sei es, denn es kann nicht anders seyn.

Louis.

Doch was werd' ich durch Arthurs Fall gewinnen?

Pandulpho.

Ihr, kraft des Rechtes eurer Gattin Blanca,
 Habt jeden Anspruch dann, den Arthur machte.

Louis.

Und hüße alles ein, wie's Arthur machte.

Pandulpho.

Wie neu ihr seid in dieser alten Welt!
 Johann macht Bahn, die Zeit begünstigt euch;
 Denn wer sein Heil in ächtes Blut getaucht,
 Der findet nur ein blutig, unächt Heil.
 Der Frevel wird die Herzen seines Volks
 Erkälten, und den Eifer frieren machen;
 Daß, wenn sich nur der kleinste Vortheil regt,
 Sein Reich zu stürzen, sie ihn gern ergreifen:
 Am Himmel kein natürlich Dunstgebild,

Kein Spielwerk der Natur, kein trüber Tag,
Kein leichter Windstoß, kein gewohnter Vorfall,
Die sie nicht ihrem wahren Grund entreißen
Und nennen werden Meteore, Wunder,
Vorzeichen, Mißgeburten, Himmelsstimmen,
Die den Johann mit Rache laut bedrohn.

Louis.

Vielleicht berührt er Arthurs Leben nicht,
Und hält durch sein Gefängniß sich gesichert.

Pandulpho.

O Herr, wenn er von eurer Ankunft hört,
Ist dann der junge Arthur noch nicht hin,
So stirbt er auf die Nachricht; und alsdann
Wird all sein Volk die Herzen von ihm wenden,
Des unbekanntn Wechsels Lippen küssen,
Und Antrieh aus den blut'gen Fingerspitzen
Johanns zur Wuth und zur Empörung ziehn.
Mich dünkt, ich seh den Wirrwarr schon im Gang,
Und o, was brüten noch für bessere Dinge,
Als ich genannt! — Der Bastard Faulconbridge
Ist jetzt in England, plündert Kirchen aus,
Und höhnt die Frömmigkeit: wär nur ein Duzend
Von euren Landesleuten dort in Waffen,
Sie wären wie Lockvögel, die zehntausend
Engländer zu sich über würden ziehn;
Oder wie wenig Schnee, umhergewälzt,
Sogleich zum Berge wird. O edler Dauphin,
Kommt mit zum König! Es ist wundervoll,
Was sich aus ihrem Unmuth schaffen läßt.
Nun da der Haß in ihren Seelen gähret,
Nach England auf! Ich will den König treiben.

Louis.

Ja, starke Gründe machen seltsam wagen:
Kommt! sagt ihr ja, er wird nicht nein euch sagen.

(Beide ab)

Bierter Aufzug.

Erste Scene.

Northampton. Ein Zimmer in der Burg.

(Hubert und zwei Aufwärter treten auf)

Hubert.

Stüh mir die Eisen heiß, und stell du dann
Dich hinter die Tapete; wenn mein Fuß
Der Erde Busen stampft, so stürzt hervor,
Und bind't den Knaben, den ihr bei mir trefft,
Fest an den Stuhl. Seid achtsam! fort und lauscht!

Erster Aufwärter.

Ich hoff', ihr habt die Vollmacht zu der That.

Hubert.

Unsaubre Zweifel! Fürchtet nichts, paßt auf! (Aufwärter ab)
Kommt, junger Bursch', ich hab' euch was zu sagen.

(Arthur tritt auf)

Arthur.

Guten Morgen, Hubert.

Hubert.

Guten Morgen, kleiner Prinz.